

MITTENDRIN

Aktuelles aus der VinziRast-Familie

Jänner 2016



Foto: ORF

Gratwanderung

Meinungen,
Empfehlungen,
Forschungs-

ergebnisse – es geht um Integration, um Inklusion der Menschen, die in unser Land strömen. Und es geht um Angst. Wie sollen wir ihnen begegnen? Was müssen wir verlangen, was können wir verlangen? Welche Werte sind uns kostbar? Wir erleben uns in einem inneren Konflikt im Kampf zwischen Interesse, Neugier, Mitgefühl und Abwehr. Immer wieder.

Wie kann Wertschätzung gelingen? Kein Diktat, keine Besserwisserei – wohl aber Besonnenheit und Mut. Es geht nicht darum, unsere Werte über andere zu stellen. Vielmehr: Wir müssen an unsere Werte glauben und sie leben. Das hat Wirkung. Die VinziRast lehrt es uns jeden Tag neu. Das verlangt uns viel ab. Dafür schwindet die Angst. Es entsteht Vertrauen, Austausch, Freude, Gemeinschaft, ein langer Weg. Eine Gratwanderung.

Ihre

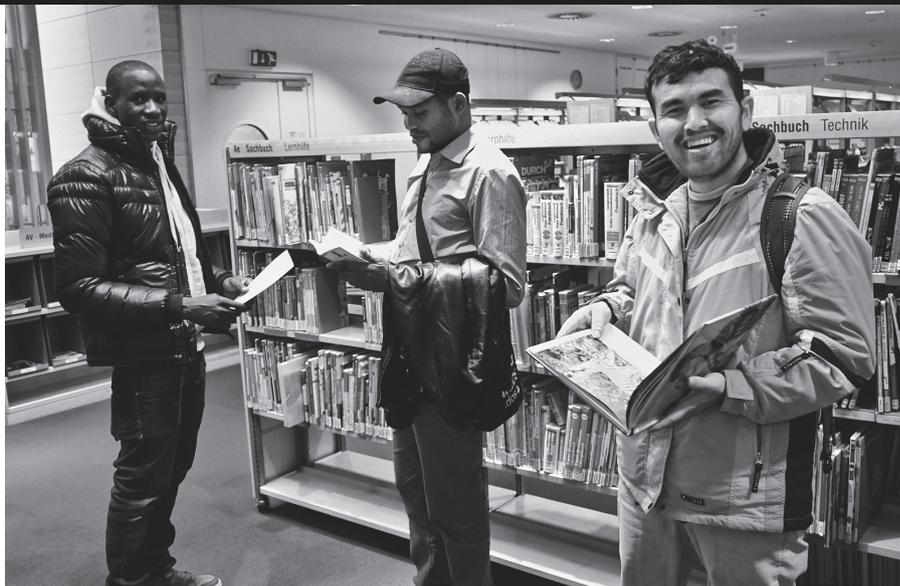


Foto: Aleksandra Pawloff

Bachmann auf Arabisch

Die Arbeit in unseren VinziChance-Werkräumen endet um 12 Uhr. Dann vergeht ein kalter, langer Nachmittag bis die Notschlafstelle aufsperrt. Heute haben wir es anders gemacht und sind zur Stadtbücherei am Urban Loritz Platz losmarschiert. Es war ein Fest: Abbas, Markus, Frank, Jued, Amadou, Imed, Ahmed und Said haben sich pudelwohl gefühlt in der warmen, freundlichen Bücherei. Said hat Ingeborg Bachmann auf Arabisch gelesen, Abbas und Frank haben deutsch-

sprachige Kinderbücher angeschaut, sich gegenseitig Deutschvokabeln abgefragt und mit Amadou gescherzt. Ahmed und Imed haben über Alkohol, Lebenschancen und gutes Benehmen diskutiert. Ich dachte so bei mir, wie gut diese Menschen mit ihrem Witz, ihrer Freundlichkeit und Kultur hierher passen. Solche kleinen Ausflüge sollten wir öfters machen.

Aleksandra Pawloff

VinziRast

Platz für Menschlichkeit

MITTENDRIN

Geburtstag



Foto: Aleksandra Pawloff

Unsere VinziRast-Wohngemeinschaft in der Wilhelmstraße 2 ist heuer fünf Jahre alt. Alle, die hier wohnen, haben ein bewegtes Leben hinter sich. In Heimen, Alkoholtherapien, auf der Straße oder manche auch im Gefängnis. Eingezogen sind sie, weil sie mit dem Trinken aufhören wollen. Freiwillig. Und weil sie wissen, dass sie das alleine nicht schaffen. Probiert haben es die meisten ja schon mehrmals. Wer bleibt, wird trocken. Wer als Besucher in die Wohngemeinschaft kommt, will meistens wiederkommen. Warum? Die Menschen, die dort leben, haben eine Botschaft: Du kannst dich mit dem Leben aussöhnen. Auch wenn es schwer ist. Und auch wenn es lange dauert.

Christian Wetschka, WG-Leitung

VinziRast

Platz für Menschlichkeit

VinziRast-Notschlafstelle –

Ein Zuhause für die Nacht.
Mit Bett, Abendessen, Frühstück, sauberer Wäsche.
Wilhelmstraße 10, 1120 Wien

VinziRast-CortiHaus – Begleitetes Wohnen. Für 30 Personen die ersten Schritte zu mehr Eigenverantwortung.
Wilhelmstraße 10, 1120 Wien

VinziRast-Wohngemeinschaft – Einander helfen wie in einer Familie bei einem Leben ohne Alkohol.
Wilhelmstraße 2, 1120 Wien

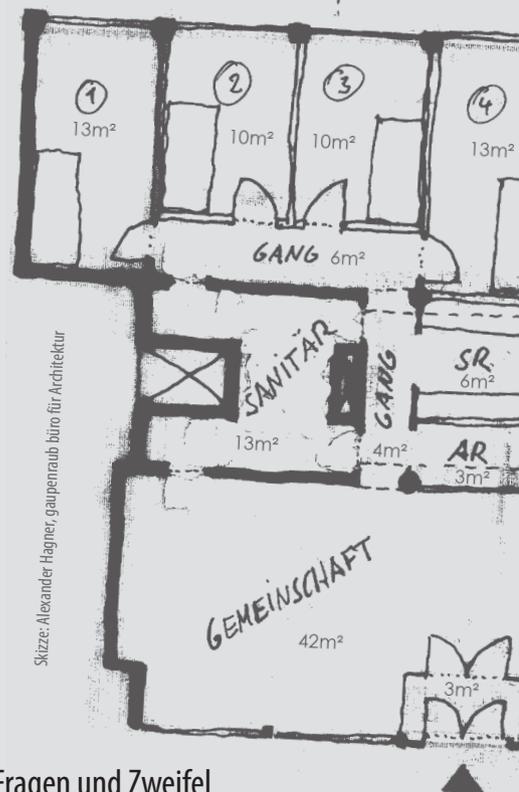
VinziRast-mittendrin – Studierende und Wohnungslose leben, lernen und arbeiten gemeinsam.
Lackierergasse 10, 1090 Wien

Zuhause auf Zeit

Tausende Flüchtlinge durchqueren unser Land. Manche bleiben da. Was kann man tun? Manchmal ergeben sich unerwartete Möglichkeiten: Das Ehepaar Johann und Maria Fischer hatte ihr Wohnhaus in 1220 Wien vor einem Jahr der VinziRast vererbt. Und ein leerstehendes chinesisches Restaurant in der Wilhelmstraße 2 – ganz nah vom VinziRast-CortiHaus – stand zum Verkauf. Mit dem Erlös aus dem Verkauf des Wohnhauses wurde der Ankauf des Lokals möglich. Das war die Antwort. Die VinziRast ruft ein kleines Flüchtlingsprojekt ins Leben: VinziRast-HOME.

VinziRast-HOME wird Menschen mit positivem Asylbescheid beherbergen. Mit Erhalt eines Asylbescheids verlieren Flüchtlinge nämlich nach vier Wochen ihr staatliches Dach über dem Kopf und es droht ihnen Obdachlosigkeit. Hier werden sie zur Ruhe kommen und neuen Halt finden können. VinziRast-HOME wird ein Zuhause auf Zeit – in Gemeinschaft mit BewohnerInnen und ehrenamtlichen MitarbeiterInnen, die beim Deutschlernen, der Jobsuche, der Bewältigung des Alltags, der Vermittlung unserer Lebensweise bis hin zum eigenständigen Wohnen helfen.

VinziRast-Erfahrungen der letzten Jahre haben gezeigt, wie sich Vertrauen und gelebte Gemeinschaft positiv auf eine Neuorientierung im Leben auswirken. Mit dem Umbau wurde soeben begonnen.



Skizze: Alexander Hagner, gaupenraub biro für Architektur

Fragen und Zweifel



Frau I., zuständige Hausbesorgerin: *Einige Eigentümer haben Angst vor dem was kommt! Auch weil die Wohnungen eventuell an Wert verlieren, wenn Flüchtlinge hier einziehen. Was ist mit den Wasserkosten? Wie viele Personen werden es sein, fragen sie. Die Bewohner lesen die Informationen nicht. Die Hälfte der Bewohner ist nervös, schätze ich. Ehrlich gesagt, ich hab auch Angst wie das sein wird in der Früh beim Schneeschaukeln, wenn es noch finster ist.*

Christian Spiegelfeld

MITTENDRIN

Beim Deutschreden kommen die Leut' z'samm

Die VinziChance hat neben dem Handwerken die tägliche Deutsch-Stunde von Anfang an im Programm. Sechs unserer dreizehn ehrenamtlichen Deutsch-Lehrkräfte schildern hier, wie sich der Unterricht bei ihnen gestaltet, wo die besonderen Herausforderungen liegen oder wo sie selbst etwas lernen können. Und manche haben auch Rat für diejenigen unter uns, die unsicher sind.

Arabel Karajan: Ein Afghane, der in seiner eigenen Sprache Analphabet ist, fordert mich heraus. Was ist ein Buchstabe? Was ist ein Wort? Wie bringe ich es ihm bei? Der arme Mann wurde statt in die Schule zu gehen von den Taliban als Kindersoldat ausgebeutet. Für mich ist der Unterricht wie ein Spiegel, der mir vor die Nase gehalten wird. Ich sehe mich aus anderer Perspektive. Alles wird relativ. Und dann: Wie gut geht es den Schülern hier im Studierzimmer im Vergleich zu den Flüchtlingen auf der Straße?

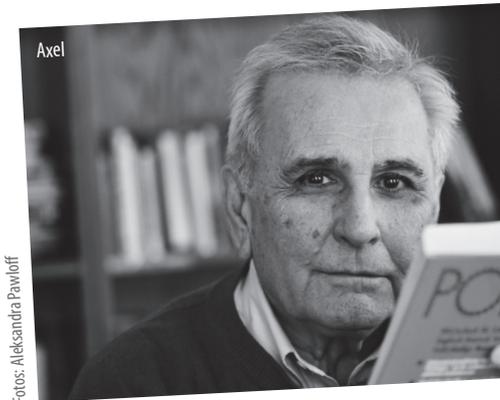
Axel Fundulus: Ich unterrichte so, dass es allen Spaß macht. Auch mir. Dass ich ein Mann bin, könnte ein Vorteil sein, denn viele Schüler kommen aus patriarchalischen Kulturen. Ich kenne die Teilnehmer auch als Koch und Nachtdienstmitarbeiter in der Notschlafstelle, wo sie alle wohnen. Diese Blickwinkel helfen mir. Besser kennenlernen – das wäre auch mein Rat für den Umgang mit den vielen Fremden in unserem Land. Übrigens gehöre ich zur Abteilung ‚Wir schaffen das!‘

Peter Klug: Ich habe Familienfotos mitgebracht, das war mein Türöffner. Auch Bilder meiner Mutter – ältere Damen scheinen in Afrika hohen Stellenwert zu genießen, wir haben uns besonders lange darüber unterhalten. Politik und Religion klammere ich aus. Denen unter uns, die Angst vor den vielen fremden Menschen haben, möchte ich sagen: Hab keine Angst, sie würden Dir helfen, wenn Du sie brauchst. Schön, dass ich mich hier einbringen kann.

Eva Maria Klinger: Im Deutsch-als-Zweitsprache-Lehrgang hat man mir beigebracht, einfache Texte zu lesen, zu besprechen und dann erst die Grammatik herauszufiltern. Das klappt! Nur ja nicht lehrbuchhaft vorgehen! Bewundernswert, was diese Menschen auf sich genommen haben: die Flucht, noch eine neue Sprache lernen, sich immer neu einordnen, Job- und Zukunftssorgen. Großartig, wie sie das bewältigen. Und dabei sind sie immer fröhlich! Natürlich, die Anzahl der Flüchtlinge macht mir Sorgen!



Arabel



Axel

Fotos: Aleksandra Pawloff

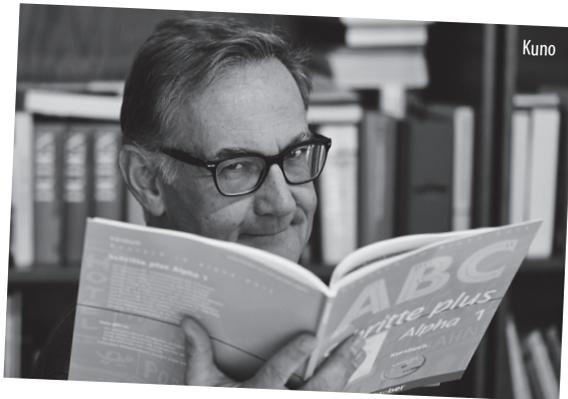


Peter



Eva

Kuno Schneider: Ich war Lehrer, aber hier ist alles anders, weil viele gar keine Basics haben. Ich unterrichte mit Händen und Füßen, ich springe, ich hüpfte. Die Arbeit hier verändert mich. Ich bin heute Fremden gegenüber anders: offener, neugieriger, sicherer, nicht mehr so krampfzig. Mir ist erstmals zu Bewusstsein gekommen, dass das große Ganze – zum Beispiel die USA im Golfkrieg – mit mir zu tun hat. Diese Menschen sind bei uns, weil in der Welt schlimme Dinge passieren.

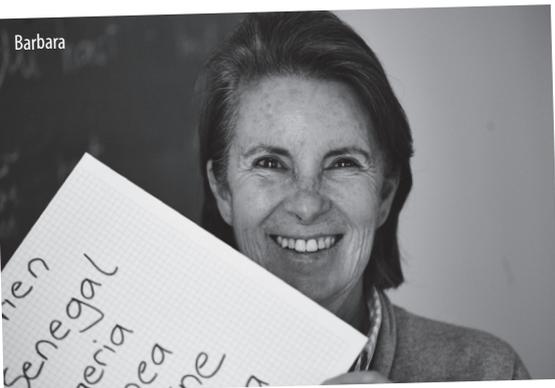


Kuno

Barbara Rudnay: Im Unterricht bemühe ich mich, die Schlechteren öfter dran zu nehmen,

auch wenn es unbequem ist. Ich habe gelernt jedem einzeln Aufmerksamkeit zu schenken und mich zurückzunehmen. Ein junger Mann aus Nigeria fühlte sich zurückgesetzt, weil ich ihm einen Bleistift gab und keinen Kugelschreiber. Ich konnte zum Glück Abhilfe schaffen mit einem Kuli, den ich aus meiner Handtasche kramte und selbst den Bleistift verwendete. Die Bereicherung merke ich beim Nachhausegehen.

Christian Spiegelfeld



Barbara

Mahnschreiben



Foto: Aleksandra Pawloff

Wir Rechtlosen

Die Flüchtlinge beenden das beschauliche Leben in Europa. Millionen Menschen sind auf der Flucht, die Welt ist in Bewegung und bringt unsere Ordnung mit Arbeit, Wochenende, Konzerten, Fußballmeisterschaft und Sicherheit noch im finsternen Winkel ins Wanken. Die Welt war zwar immer in Bewegung, aber das war weit weg, weit jenseits unserer Grenzen. Sicher, da waren immer Obdachlose, alleinerziehende Frauen am Rand der Armut, Langzeitarbeitslose, aber das Wohlfahrtssystem beschützte sie alle mehr oder weniger. Und es beschützte unsere Bequemlichkeit. Damit ist jetzt Schluss.

Beschaulichkeit oder Unantastbarkeit vom Elend der Anderen ist kein Menschenrecht. Anerkannte Flüchtlinge aber haben sehr wohl ein Recht auf Asyl. Wir befinden uns plötzlich in der unangenehmen Lage, dass Menschen, die wir nicht einmal kennen, ihr Recht auf Hilfe von uns einfordern. Wir sind mit dem Gefühl und der Routine aufgewachsen, in jeder Lage auf unsere Rechte pochen zu können. Plötzlich sind wir die Rechtlosen, und das ist eine Situation, die wir erst lernen müssen.

Johann Skoefeld

Gast im Portrait

Foto: Aleksandra Pawloff



Simone wächst in einer Kleinstadt in Rumänien auf. *Mein Vater war sehr autoritär. Ich durfte nicht einmal mit anderen Kinder spielen.* Eine frühe Ehe zerbricht nach sechs Monaten. Simone geht nach Österreich, findet Job und Zimmer. Aber sie hat kein Visum und wird abgeschoben. Zurück in Rumänien wird sie schwanger von einem Mann, der sie verlässt. Sie geht wieder zu ihren Eltern. *Die Schwangerschaft war die schönste Zeit in meinem Leben.* Doch bald nach der Geburt muss sie für Monate ins Spital. *Ich bin krank geworden mit den Nerven.* Depressionen. Die Mutter kümmert sich um die kleine Tochter. Simone sucht erneut ihr Glück in Wien. Nimmt ihre Medikamente und hofft auf Arbeit. *Es ist traurig. Ich kann nicht auf meine Tochter aufpassen, weil ich krank bin. Meine Schwester hat sie adoptiert. Ihr geht es gut.*

Doris Kerbler

Ulli vor den Vorhang

Foto: C. Spiegelfeld



Bei meiner ehrenamtlichen Arbeit jeden Donnerstag im Lokal „mittendrin“ habe ich einen irrsinnigen Spaß und bin voll im Leben drin. Ich schneide Gemüse, wasche ab, richte Essen zum Verteilen her, ich putze, hole, suche. Besonders wertvoll sind für mich die verschiedenen Menschen, die ich sonst nie kennengelernt hätte. Ihre Erfahrungen, ihre Geschichten. Hier sind sowohl Fachwissen als auch Lebensweisheit versammelt.

Ulli Chlan, Mutter von vier Kindern, aus Orth an der Donau, hilft im Lokal als Küchenkraft & Buchhalterin.

Die zweite Haube



Foto: Aleksandra Pawloff

Unser Lokal, das „mittendrin“, ist sehr beliebt. Weil so viele Menschen kommen, musste unser Küchenchef Shabi einen zweiten Koch einstellen um hin und wieder auch einmal frei zu haben. Er hat Luc Bernier ausgesucht, einen im Burgenland aufgewachsenen Franzosen. Luc hat als Chef de Partie unter anderem in dem Ein-Stern-Lokal Mole West am Neusiedlersee und im Zwei-Hauben-Lokal Nykospark gearbeitet. Mit seiner Entscheidung für das „mittendrin“ ist Luc sehr glücklich. *Der Konkurrenzkampf um Positionen fällt hier weg, sagt er. Wir kennen die Geschichten der anderen, dadurch entsteht eine größere Akzeptanz füreinander als in einer normalen Küche. Und es gibt nicht diesen oberflächlichen Small Talk ‚wer ist schicker, wer ist beliebter?‘ Ich finde die Leute, die hier arbeiten sehr angenehm. Shabi ist ein weit großzügigerer Mensch als die Köche, mit denen ich bis jetzt gearbeitet habe.* Womit wieder bewiesen wäre, was viele Führungskräfte-seminare postulieren: Die gute Atmosphäre bei der Arbeit ist der Qualität des Endproduktes in hohem Maße förderlich.

Aleksandra Pawloff

Corti zum Lesen



Foto: Brandstätter Verlag

Cecily Corti hat mit diesem Buch einen Text geschaffen, der das Leben nicht auf eine einfache Formel bringt. Es ist ein sehr ehrlicher Text, der das Unangenehme, das Schwierige, das Scheitern nicht ausspart. Kein weichgespülter Text, kein Heldenepos. Ich glaube, dass wir LeserInnen die Lebensgeschichten von Menschen, die Außergewöhnliches schaffen, hören wollen. Wir brauchen Geschichten, die uns Mut machen. Mir persönlich hat dieses Buch Mut gemacht. Weil es mir vermittelt hat, dass ich in jedem Augenblick meines Lebens die Welt zu einem besseren Ort machen kann.

Elisabeth Stein-Hölzl, stv. Verlagsleiterin,
Brandstätter Verlag



Bring your bike!

**Radl-Check!
Fahrradannahme
und -abholung
wochentags
von 10 bis 12 Uhr
in den Werkräumen von
VinzIRast-mittendrin,
Lackierergasse10,
1090 Wien.**

Spenden macht Freude!

Ruhet in Frieden!

Michael Ortner 13.2.1971 bis 27.8.2015



*Lieber Michi,
stell Dir vor, die
Aisha ist gestorben.
Letzten Samstag
hat sie nicht mehr
aufstehen können.
Ich hab ihr aufhel-
fen müssen. Am
Montag sind wir
zum Tierarzt. Sie wollte noch nicht auf-
geben, dreimal ist sie noch um den Tisch
gelaufen. Dann, nach der letzten Spritze,
hat sie sich hingelegt zum Sterben.
Schöne Grüße! Robert*

Robert Ortner wohnte mit seinem Bruder Michael und der
14-jährigen Retriever-Hündin Aisha im VinzIRast-CortiHaus.

Impressum

Ausgabe 20/2016
Österreichische Post AG, Sponsoring Post,
1120 Wien, GZ06Z0371215, ZVR-Zahl: 300846482

Für den Inhalt verantwortlich: C. Corti
Redaktionsteam: C. Corti, C. Spiegelfeld, D. Kerbler, A. Pawloff,
J. Skocek

GastautorInnen: Dr. Christian Wetschka, Elisabeth Stein-Hölzl

Fotos: Aleksandra Pawloff, ORF, Christian Spiegelfeld

Gestaltung: C. Spiegelfeld, Loibl Monnerjahn Partner

Druck: Söldner, Versandleitung: M. Hartig, W. Hasenhütl

Medieninhaber: Verein Vinzenzgemeinschaft St. Stephan,
Wilhelmstraße 10, 1120 Wien, Tel. 01/810 74 32
kontakt@vinzirast.at, www.vinzrast.at

Genderhinweis: Frauen und Männer mögen sich von den Inhalten
gleichermaßen angesprochen fühlen.

Jede Spende ist für uns ein Zeichen der Verbundenheit. Herzlichen Dank!

Ein Dauerauftrag hilft dauerhaft.

IBAN AT581200051413533033, BIC BKAUATWW



Ihre Spende ist
steuerlich absetzbar!

**Jeder kann etwas tun.
Wir gehören alle zusammen.**